

Ghetto als das gotische Relief am Hause Judenplatz Nr. 2 mit einer Gedächtnisinschrift an seine Aufhebung im Jahre 1421.

Der dritte Kristallisationspunkt des heutigen I. Bezirkes war der vor der ältesten Umwallung des babenbergischen Wien erbaute Herrenhof, fälschlich als die älteste Burg bezeichnet. An seiner Stelle stand das vor kurzem abgebrochene Kriegsministerium. An die babenbergische Curia erinnert noch der Platz Am Hof. Ihr gegenüber am anderen Ufer des Ottakringerbaches, der vor seinem Einbiegen in den Tiefen Graben die heute noch sichtbare Mulde der Strauchgasse und des Heidenschuß durchfloß, stiftete Heinrich Jasomirgott 1154 das Schottenkloster auf der Freiong. Von seinen ältesten Bauten ist wohl nichts mehr erhalten, aber die großräumige Anlage des in der ersten Hälfte des XIX. Jhs. erneuerten Schottenhofes mit eingeschlossenen Höfen und Gärten bildet einen wichtigen Zug in der Gliederung des Stadtplanes.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Struktur der inneren Stadt wurde aber die 1137 erfolgte Gründung der neuen Pfarrkirche von St. Stephan an der Südostecke der ältesten Stadt. Noch im Laufe des XII. und XIII. Jhs. setzte ein so starkes südlich und östlich gerichtetes Stadtwachstum ein, daß St. Stephan, dessen älteste Bauteile ins XIII. Jh. zurückreichen, aus einer peripherischen Lage in den Mittelpunkt des Stadtganzen rückte. Durch den großartigen Ausbau zum gotischen Dom unter Rudolf IV. wurde auch das hochragende Mittelpunktswahrzeichen des Turmes geschaffen, ohne den das Stadtbild nicht mehr denkbar ist. Seit 1365 Propstei-, seit 1428 Episkopalkirche, beeinflusste St. Stephan auch das Straßenbild in seinem Umkreis: der erzbischöfliche Palast, der Domherrenhof und das Churpriesterhaus scharen sich um den Dom.

Die steigende Bedeutung des Wiener Handelsplatzes, dieses Knotenpunktes des Verkehrs einerseits zwischen den oberdeutschen Donaulandschaften und Ungarn, für welches Wien durch das Stadtrecht Leopolds VI. der privilegierte Stapelplatz geworden war, anderseits der von Rußland und Polen durch Mähren und aus Böhmen kommenden Straßen, welche seit Erwerbung der Steiermark durch die Babenberger über den Semmering nach Innerösterreich und nach Italien Fortsetzung fanden, spiegelte sich auch im Stadtwachstum gegen Süden und Osten wider. Die Kärtnerstraße, heute die Hauptschlagader des städtischen Verkehrs, bezeichnet den Anfang dieses kärtnerisch-italienischen Handelsweges und die zu ihrer Seite vollzogene Platzanlage des Neuen Marktes entsprang dem Bedürfnis, den Frächtern, ihren Ladungen und Tieren Unterkunfts- und Aufstellungsraum zu schaffen. Der heute zu einem vornehmen Hotel umgewandelte Einkehrstube „Erzherzog Karl“ ist noch ein historisches Denkmal (allerdings in der gegenwärtigen Gestalt nur bis in das XVIII. Jh. zurückreichend), jener bis zum Beginne des Eisenbahnverkehrs reichenden Zeit, als das Kärntnerviertel Ausgangspunkt des Wagenverkehrs mit dem Semmering und den südlich davon gelegenen Landschaften war.

In geradliniger Fortsetzung der Kärtnerstraße führte zur Überfahrtsstelle an der Donau durch die Rotenturmstraße der Handelsweg nach Noiden, von erhöhter Bedeutung, seit hier die Schlagbrücke einen direkten Wagenverkehr der Stadt mit Mähren und Böhmen ermöglichte (s. S. 88). So ist die nordsüd-

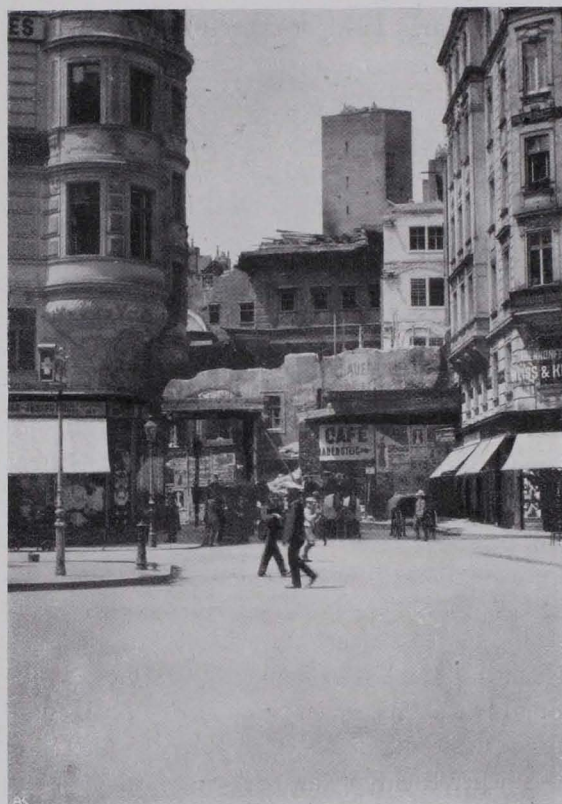


Fig. 36 Blick von der Tiefenlinie der Rotenturmstraße gegen das Plateau der römischen und ältesten mittelalterlichen Stadt, auf dessen Höhe sich der Wohnturm in der Seitenstettengasse („Kornhäuselturm“) erhebt. Das abgebrochene Haus im Vordergrund (Rothgasse) liegt im Zuge der römischen Stadtmauer. Die abgebrochenen Häuser im Hintergrund (Judengasse) stehen bereits innerhalb derselben